

Studia Etymologica Cracoviensia
vol. 13 Kraków 2008

Albrecht GREULE (Regensburg)

**EXONYME
IM ETYMOLOGISCHEN WÖRTERBUCH
DER DEUTSCHEN GEWÄSSERNAMEN**

1. Das *Deutsche Gewässernamenbuch* (DGNB)

Die Bedeutung, die den Gewässernamen zukommt, wird nicht erst dann ersichtlich, wenn Flüsse über die Ufer treten und Überschwemmungen verursachen. Die Etymologie des Namens der Mulde, die in Sachsen vor wenigen Jahren durch ihr Hochwasser verheerende Schäden verursachte, enthält zum Beispiel bereits einen wohl auf uralte Beobachtungen und Erfahrungen zurückgehenden Hinweis; die alte Namensform ist nämlich *Milda*, was man als “die Wasserreiche” interpretieren kann. In historischer Sicht sind die Namen der Gewässer (Flüsse, Bäche, Seen) für die gesamte Landschaft von großer Bedeutung. Die Flüsse bilden heute wie in der Vor- und Frühzeit auf Grund ihrer Längserstreckung Orientierung im Raum (eine geographische Theorie betrachtet sie und ihre Ufer sogar als Altstraßen). Ihre Wichtigkeit als Nahrungsspender für den Menschen wird auch daran deutlich, dass die Namen von Gewässern immer wieder auf andere geographische Objekte, allen voran auf Siedlungen, übertragen wurden und werden. Die Gewässernamen (oder Hydronyme) gelten deshalb als die primären geographischen Namen überhaupt. Sie sind aufgrund ihres meist hohen Alters besondere Zeugen der Siedlungsgeschichte und untergegangener Sprachen oder Sprachstufen. Deshalb stellen sie auch für die Namenforschung eine besondere Herausforderung dar.

Die Erforschung der Gewässernamen bekam nach 1945, angeregt durch die Theorien des Indogermanisten Hans Krahe, wegweisende Impulse, die nicht nur zur systematischen Erfassung der deutschen Gewässernamen im Projekt “Hydronymia Germaniae” führten, sondern den Blick der Forscher auf ganz Europa und darüber hinaus richteten und eine interdisziplinäre Mischung aus Vergleichender Sprachwissenschaft, Dialektologie, Geschichtswissenschaft, Geographie und Geologie und kleinräumiger Regionalforschung erforderlich machten. Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass sich namhafte Indogermanisten, Slawisten, Germanisten und Romanisten aus dem In- und Ausland an der Erfor-

schung der Hydronymie Deutschlands und Europas seit rund 60 Jahren beteiligten und noch immer beteiligen und dass ihre Bemühungen zu beachtlichen Ergebnissen geführt haben. Die Ergebnisse der Gewässernamen-Forschung sind jedoch nahezu ausschließlich in rein wissenschaftlichen Publikationen erschienen. Sie sind jedoch einem breiten, nicht fachkundig ausgebildeten Interessentenkreis, der sich für die Gewässernamen interessiert und die diesbezügliche Forschung zur Kenntnis nehmen und verarbeiten möchte und sollte, praktisch nicht zugänglich. Die (leidvolle) Erfahrung mit der falschen Rezeption von sprachwissenschaftlicher, onomastischer Forschung lehrt, dass die Ergebnisse erst noch gesammelt und für den Nicht-Fachmann entsprechend aufbereitet und leicht zugänglich, am besten in Form eines etymologischen Wörterbuches, zugänglich gemacht werden müssen.

Auf Hans Krahe geht die Gründung des Archivs für die Gewässernamen Deutschlands und Europas an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz zurück. Zwar musste das Archiv seine erfolgreiche Tätigkeit mit Ende des Jahres 2005 einstellen, ohne das 1960 gesteckte Ziel, alle Gewässernamen Deutschlands zu erfassen, erreicht zu haben. Aber unter der Ägide der Mainzer Akademie sind immerhin 18 Faszikel der Reihe *Hydronymia Germaniae* mit zwei Indices-Bänden erschienen. Die Faszikel bieten jeweils die Namen eines Flusssystems, z.B. "Flussgebiet des Neckar" (1. Lieferung 1962). Die Quellen der Namen sind die Blätter der Topographischen Karte 1:25.000. Ferner bieten die Faszikel die zu den Namen bekannten historischen Belege sowie Literaturhinweise. Das Fehlen von etymologischen Hinweisen, die gerade die Laien interessieren, ist vielfach kritisiert worden. Bei der auf Polen konzentrierten Parallelreihe *Hydronymia Europaea* (1. Lieferung 1985) ist dieses Manko zwar beseitigt; dies nützt aber einer auf Deutschland konzentrierten Gewässernamenforschung wenig. Außer dieser Art von Gewässernamen-Lexikographie ist immer wieder die Forderung nach landesspezifischen, kleinräumigen historisch-etymologischen Gewässernamenbüchern erhoben, aber bislang nur in einem Fall – allerdings vorbildlich – erfüllt worden. Es handelt sich um den 10. Band des Brandenburgischen Namenbuchs, der die Gewässernamen des gewässerreichen Bundeslandes Brandenburg erfasst und deutet. Der zur Reihe *Hydronymia Germaniae* ursprünglich von Hans Krahe erdachte Etymologie-Band ist vor kurzer Zeit erneut gefordert worden, nach derzeitigem Erkenntnisstand wird er aber ein Desiderat bleiben.

Vor diesem Hintergrund kann man behaupten, dass weder die Aufbereitung der neueren Forschungen zu den Gewässernamen und ihre Darstellung in Form eines gut zugänglichen Nachschlagewerkes, noch die Zusammenfassung unseres Wissens etwa auch für Nachbardisziplinen der Namenforschung auf wissenschaftlicher Ebene gelungen ist. Es befindet sich daher unter dem Titel *Deutsches Gewässernamenbuch – Etymologie der Gewässernamen und der zugehörigen*

Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen mit Hilfe des De Gruyter Verlags, Berlin, New York, ein etymologisches Namenbuch in Vorbereitung, das auch den Laien die Ergebnisse der modernen Gewässernamenforschung erschließen soll, ohne den wissenschaftlichen Anspruch aufzugeben. Soweit möglich, orientiert sich die äußere Gestaltung des Buches an Kluges Etymologischem Wörterbuch, 24. Auflage, bearbeitet von Elmar Seebold, Berlin 2002. Aufgenommen werden die Namen von Gewässern von einiger Bedeutung im deutschen Sprachgebiet, die sich nicht selbst deuten, aufgrund der geographischen Gegebenheiten und der historischen Belege auf dem Level der heute international gültigen Namensdeutungsmethode, aber möglichst für den gebildeten sprachinteressierten Laien verstehbar erklärt werden. Die Artikelstruktur ist nach dem folgenden Schema aufgebaut:

1. Lemma-Name (wo notwendig mit der regionalen Lautform)
2. Lokalisierung in Kurzform
3. Zugehörige Siedlungs-, Flur- und weitere Namen (denkbar sind auch Personennamen)
4. Zur Deutung wichtige historische Nennungen des Lemma- und der zugehörigen Namen (ohne Quellenangaben, siehe die Literatur)
5. Etymologische Erläuterung
6. Verweise auf "Parallelnamen"
7. Literatur.

2. Exonyme

Entgegen der oben genannten Konzeption sollen auch die Namen wichtiger Flüsse, die nicht im deutschen Sprachgebiet fließen, für die es aber neben dem einheimischen Namen auch einen deutschsprachigen gibt, in das DGNB aufgenommen werden. Für solche Fälle verwende ich den Terminus Exonym.¹ Die unten behandelten Fallbeispiele für Exonyme betreffen Wisła/Weichsel in Polen, Vltava/Moldau in Tschechien und Váh/Waag in der Slowakei. Aus der etymologischen und sprachgeschichtlichen Behandlung dieser drei Flussnamen sind interessante Einsichten in die Ortsnameninterferenz zu gewinnen. Zuvor werde ich am Beispiel Odra/Oder, dem deutsch-polnischen Grenzfluss, der in die Ostsee mündet, den Weg aufzeigen, der von der vorhandenen Forschungsliteratur zum Artikel im DGNB führt.

¹ Zum Terminus vgl. Josef Breu, Mehrsprachigkeit in der Toponymik, in: *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, 1. Halbband, Berlin, New York 1996, S. 445. Exonym und Endonym sind begrifflich dem Terminus Allonym untergeordnet.

3. Oder

Den neuesten Forschungsstand zum Namen *Oder* bietet Jürgen Udolph in einem Beitrag zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde.² Nachdem er die Beleglage diskutiert (die ältesten Belege in der Form *Odera* stammen aus dem 10. Jahrhundert) und ältere Deutungen, die den Namen einer idg. Einzelsprache zuweisen wollen, abgelehnt hat, tendiert Udolph zur voreinzelsprachlichen – zumindest vorslawischen – Erklärung des Namens. Danach spricht alles für eine Grundform **Odrā* bzw. **Adrā*. Der Vergleich dieser Grundform mit anderen in ganz Europa verbreiteten Hydronymen, denen die Basis **adro-*³ gemeinsam ist, führt ihn zu jungavestisch *aðu* ‘Wasserlauf, Bach, Kanal’, wodurch das Etymon für die “alteuropäische” Gruppe von Gewässernamen gefunden ist.

Abgesehen davon, dass die weitere Etymologie von (idg.) **ad(u)-* und **adro-* ‘Wasserlauf’, gegen die vorderhand nichts einzuwenden ist, offen bleibt, wird nicht diskutiert, ob auch die alternative vorslawische Grundform **Odrā* zur etymologischen Erschließung des Namens etwas beitragen kann. Deshalb wage ich die Hypothese, dass **Odrā* aus dem Germanischen gedeutet werden könnte. Dort ist die idg. Wurzel **h₁eu^hd-*, die die Tatsache, dass etwas in Hülle und Fülle vorhanden ist, bezeichnet (vgl. lat. *uber* ‘reich, reichlich fruchtbar’ und idg. **h₁eu^hd^hr* ‘Euter’), etwa in altwestnord. *auðr* ‘Reichtum, Besitz’ usw. nachweisbar. Dass sie sich ursprünglich auch zur Bezeichnung von Wassermassen eignete, geht aus Flussnamen wie *Aufidus/Ofanto* in Apulien hervor. Setzen wir eine *-ro*-Ableitung von der Schwundstufe dieser Wurzel, idg. **h₁ud^h-ró-*, an, dann müsste diesem Konstrukt germanisch **uðra-*, später despirantisiert **udra-*, mit Senkung des /u/ vor /a/ **odra-* bzw. als Femininum und als Name **Odra* entsprechen.⁴ Die ganze Spekulation hängt allerdings davon ab, ob die Senkung (der “a-Umlaut”) schon eingetreten war, als der Name ins Slawische integriert wurde. Siegfried Gutenbrunner setzt die Senkung, die im Urnordischen (ab circa 200 n.Chr.) bereits durchgeführt ist, für die ersten Jahrhunderte n.Chr. an.⁵ Ich halte es daher für denkbar, dass der Name der Oder mit Bezug auf den Wasserreichtum ihres Mündungsgebietes von der Mündung her gegeben worden sein kann.

² Jürgen Udolph, *Oder* (Namenkundliches), in: *Reallexikon der germanischen Altertumskunde*, Band 21, 2002, S. 546f.

³ So auch Julius Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Band I, Bern und München 1959, S. 4.

⁴ Mit idg. **ud^h-*, der Schwundstufe von **oudh-* ‘reichlich’, operiert auch Bernd-Ulrich Kettner, *Flussnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine*, Rinteln 1972, S. 317, bei der Erklärung des Flussnamens *Uder*.

⁵ Siegfried Gutenbrunner, *Historische Laut- und Formenlehre des Altisländischen. Zugleich eine Einführung in das Urnordische*, Heidelberg 1951, S. 31.

Die Etymologie von **ad-(u-/ro-)*⁶ kann dadurch erhellt werden, dass eine Verbindung mit idg. **h₂et-* (> **at-*) ‘gehen, wandern’⁷ erwogen wird. Von dieser Wurzel sind mehrere “alteuropäische” Flussnamen abgeleitet; der prominenteste ist *die Etsch* (< **Atisa*). Der Wechsel *-t/-d-* (**ad-* neben **at-*) erinnert an das Nebeneinander von idg. **ap-* und **ab-* ‘Wasser’. Hier wird **ab-* als Sekundärstamm erklärt, der aus Flexionsformen hervorgegangen ist, in denen die Endung mit stimmhaftem Laut beginnt und der Auslaut assimiliert wurde, z.B. **ap-b^hi* > **ab-b^hi*.⁸ Eine andere Möglichkeit, **ad-* neben **at-* als Gewässernamenbasis zu erklären, ist die Annahme einer Vermischung der Wurzel **h₂et-* ‘gehen, wandern’ mit der Wurzel **h₂ed-* ‘vertrocknen’.⁹ Die korrekten Verbaladjektive mit *-ro-*-Suffix dazu sind **h₂tró-* (> **atro-*) bzw. **h₂dró-* (> **adro-*).

In den Lexikonartikel unter *Oder* wird die ausführliche Etymologie, wie oben dargestellt, aus Platzgründen nur verkürzt eingehen können. Wichtig erscheint mir allerdings, dass *Oder* in den Verband “alteuropäischer” Namen mit spätidg. **adro-* als Basis ebenso gehören kann wie auch die Möglichkeit einer germanischen Etymologie, die auf germanisch **auða-* (ablautend **uða-*) ‘reichlich’ aufbaut, besteht.

Die drei folgenden Kapitel sind so ausformuliert, wie die künftigen Artikel zu den Exonymen *Weichsel*, *Moldau* und *Waag* im DGNB, die dem Gebot der lexikographischen Kürze folgen müssen, erscheinen sollen. Die etymologische Tiefe ist in allen drei Fällen unterschiedlich. Im Falle der Weichsel kann dank der Vorarbeiten von Jürgen Udolph¹⁰ die Etymologie relativ einfach und befriedigend auf ein indogermanisches Verbaladjektiv zurückgeführt werden. Im Unterschied dazu ist die etymologische Tiefe bei *Moldau* und *Waag* insofern geringer, als eine Erklärung aus dem Germanischen morphologisch und semantisch wahrscheinlich ist, die interferenziellen Lautwandlungen dagegen mehr Aufmerksamkeit beanspruchen.

⁶ Ob jungavestisch *aðu* ‘Wasserlauf, Bach, Kanal’ hierher gehört, ist in Anbetracht der Verbindung mit indo-iran. **adhvan-* m. ‘Bahn, Weg’ (so W. Wüst, *Altpersische Studien*, München 1966, S. 9f.) fraglich. Indo-iran. **adhvan-* wird im *Lexikon der indogermanischen Verben*, Wiesbaden 2001, S. 249, zu idg. **h₁ned^h-* ‘hervorkommen’ gestellt.

⁷ *Lexikon der indogermanischen Verben*, S. 273.

⁸ Michael Meier-Brügger, *Indogermanische Sprachwissenschaft*, 7., völlig neu bearbeitete Auflage unter Mitarbeit von Matthias Fritz und Manfred Mayrhofer, Berlin, New York 2000, S. 110.

⁹ *Lexikon der indogermanischen Verben*, S. 255.

¹⁰ Jürgen Udolph, *Weichsel*, in: *Lexikon der germanischen Altertumskunde* (= RGA), Band 33, 2006, S. 356-358.

4. Weichsel

Weichsel, die, polnisch *Wisła*, z. Danziger Bucht (Ostsee). Dialektal *Witsel*, *Wiessel*. Die bereits in römischen Quellen einsetzende Erwähnung des Flusses gibt drei Formen des Namens zu erkennen, die sich durch folgende Lautfolgen unterscheiden: (1) *Wis-l-* (z.B. 9. Jh. *Wisle*), (2) *Wis-t-l-* (z.B. 15. n.Chr. *Vistla*), (3) *Wis-k-l-* (3. Jh. *Viscla*), wobei die beiden letzteren Formen als sekundäre Entwicklungen einer Form **Wislā* erklärt werden. **Wislā* kann als substantiviertes Femininum des Verbaladjektivs **wis-lo-s* zum ig. Verb **weis-* ‘fließen’, das von der Schwundstufe der Wurzel **wis-* ausgeht, erklärt werden und bedeutet letztlich nichts anderes als ‘Fluss’. Die heutige schriftsprachliche Namensform *Weichsel* ist durch Hyperkorrektur aus niederdeutsch *Wīssel* nach dem Muster niederdeutsch *Foss* : hochdeutsch *Fuchs* mit Diphthongierung des /ī/ > /ei/ geneuert. – Udolph, *Weichsel*; Rix, *LIV*, S. 672.¹¹

5. Moldau

Moldau, die, tschechisch *Vltava*. Bei Kosmas von Prag (I 2) wird der Fluss a.1125 *Wlitawa*, in den Fuldaer Annalen zum Jahre 872 *Fuldaha* und zum Jahre 1113 *Wultha* (lies: *Wultaha*) genannt. An der Moldau liegt der Ort Unter Moldau, tschechisch Dolní Vltavice, a.1337 als *in curia Wuldau* genannt. In der Mundart des Böhmerwaldes wird der Fluss /vuida/ genannt. Die gängige von Ernst Schwarz entworfene und von den tschechischen Namenforschern übernommene Deutung des Namens geht von germanisch **Wilpahwa* aus. Daran stört, dass der germanische Ansatz **Welþ-ahwa* lauten müsste und dass das gm. Adj. **welþa-* ‘wild’ in der altgermanischen Hydronymie nicht vorkommt. Geht man dagegen von gm. **Wult-a(h)wa* aus, lösen sich diese Schwierigkeiten auf. Das Kompositum **Wultahwa* enthält als Bestimmungswort die ablautende schwundstufige Form des starken Verbums germ. **welt-a-* ‘sich wälzen (vom Wasser)’. Die Moldau ist demnach nach dem Eindruck einer sich dahinwälzenden Wassermasse benannt worden. Der germanische Name wird als **Vłtava* ins (Alt)Slawische integriert, woraus sich alttschechisch **Wltawa* entwickelte; das silbische /-l-/ wird bei Kosmas durch ⟨li⟩ wiedergegeben. In den deutschen Mundarten wird slaw. **Vłtava* in der Form **Wultawe*, mit Lenisierung von /-lt-/ zu /-ld-/ und Apokope zu *Wuldau* usw. (Der vermeintlich älteste Beleg von a.872 vertauscht bei der Wiedergabe des Namens den autochthonen Namen, also **Wultah(w)a*, mit dem ähnlich klingenden Namen des Klosters Fulda und so erscheint *Fuldaha*.) Schon im 13. Jh. ist in der mhd. Form **Wultawe* die in der Mitte

¹¹ Die abgekürzt zitierten Literaturangaben bedeuten: J. Udolph, *Weichsel* (wie Anmerkung 10) und H. Rix, *Lexikon der indogermanischen Verben* (wie Anmerkung 6).

Tschechiens eingetretene Dissimilation der beiden /w/ (*w-...-w- > m-...-w-*) in Verbindung mit der mitteldeutschen Senkung /u/ > /o/ in der Stammsilbe zu beobachten: Das erstmals a.1253 belegte *Moltaua* zeigt beide Lautwandlungen. Nachdem auch hier die Lenisierung von /-lt-/ zu /-ld-/ eingetreten ist und der Endvokal apokopiert wurde, kommen wir zur standardsprachlichen deutschen Namensform *Moldau*. – Schwarz, *Ortsnamen d. Sudetenländer*, S. 48f.; R. Fischer, *Bohemistische Namenforschung*, S. 359; Hengst, *Vergangenheit*, S. 127.¹²

6. Waag

Waag, die, slowakisch *Váh*, ungarisch *Vág*, l. Nfl. d. Donau (SK), entsteht aus Weißer W. (aus der Hohen Tatra) und Schwarzer W. (aus der Niederen Tatra), vereinigt sich bei Kolárovo mit der Kleinen Donau zur *Waagdonau* und mündet bei Komárno, 375 km. 1086 *Wag*. Die vorslaw. Grundform des Namens ist **Wāg* mit maskulinem Genus. Eine Verbindung von **Wāg* mit ahd. *wāg* ‘Wasser, Flut, See’, mhd. *wāc* stM. ‘Wasser, Flut, Meer, See, Fluss, Strom’, awn. *vágr* ‘Meer, See, Bucht, Flüssigkeit, Eiter’, got. *wēgs* ‘Wogenschlach’ (Plural ‘Wogen’), urgm. **wē¹gaz* m., mit Dehnstufe abgeleitet vom Verb gm. **weg-a-* ‘bewegen’ liegt nahe. Das Nomen dürfte sich ursprünglich auf das bewegte Wasser, dann auch auf stagnierende (große und kleinere) Gewässer bezogen haben, vgl. *Woog* (< mhd. *wāc*) als Name von Fischteichen und Stauweiher in Südhessen. Auffällig ist die Erwähnung eines Flusses *Vagus*, der in Skandinavien aus einem großen Sumpf entsteht und in den Okeanos fließt, bei Jordanes, dem Verfasser einer Geschichte der Goten (*Getica* 3,17) im 6. Jh. Weder *Waag* noch *Vagus* zeigen allerdings gotischen Lautstand; in gotischer Sprache müssten die Namen **Wēgs* lauten. – Der Name der *Wagrier* eines Teilstamms der slawischen Abodriten wird auf den gm. Bewohnernamen **Wāg-warijōz* ‘Buchtanwohner’ zurückgeführt.

Vermutlich ging der Name der Waag von ihrer seeartigen Vereinigung mit der Donau aus und breitete sich von dort flussaufwärts aus. Das heutige feminine Genus des dt. Namens ist eine späte Angleichung an *die Donau* usw. (→ Waagbach, → Woogbach). – Schwarz, *Namenforschung* II, S. 89; Reichert,

¹² Die abgekürzt zitierten Literaturangaben bedeuten: E. Schwarz, *Die Ortsnamen der Sudetenländer*, 2. Auflage, München 1961. R. Fischer, *Bohemistische Namenforschung*, in: *Namenforschung. Festschrift für Adolf Bach zum 75. Geburtstag*, hrsg. von R. Schützeichel und M. Zender, Heidelberg 1965, S. 359-364. K. Hengst, *Vergangenheit ist Zukunft. Sprachliche Zeugen aus alter Zeit als Orientierung für die Zukunft*, in: *Gute Nachbarn – Schlechte Nachbarn. Deutsch-tschechisches Begegnungsseminar IV*, TU Chemnitz 2001, S. 122-134.

Lexikon, S. 747; E. Schröder, *Namenkunde*, S. 374; Ramge, *Flurnamenbuch*, S. 1000f.; Udolph, *Wagrier*.¹³

Albrecht Greule
Universität Regensburg
Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft
D – 93040 Regensburg
[albrecht.greule@sprachlit.uni-regensburg.de]

¹³ Die abgekürzt zitierten Literaturangaben bedeuten: E. Schwarz, *Deutsche Namenforschung*, II. *Orts- und Flurnamen*, Göttingen 1950. H. Reichert, *Lexikon der altgermanischen Namen*, Wien 1987/90. E. Schroeder, *Deutsche Namenkunde*, 2. Auflage, Göttingen 1944. H. Ramge, *Südheßisches Flurnamenbuch*, Darmstadt 2002. J. Udolph, Wagrier (Namenkundlich), in: *RGA* 33, 2006, S. 79-80.